

Grußwort, Dr. Franziska Giffey

3. Öffentliches Hearing "Kirchen und ihre Verantwortung zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs"

Einen schönen guten Tag allerseits. Ich begrüße zu allererst die Betroffenen, die heute hier sind, vor denen ich mich wirklich vor Hochachtung verneige, weil sie das, was hier schon erwähnt worden ist, der Mut, das ist kaum in Worte zu fassen. Und Sie haben es ja kurz eben in sehr bewegende Worte gefasst und ich muss Ihnen ehrlich sagen, es fällt schwer, jetzt auch hier die richtigen Worte zu finden. Und Sie haben gesagt, die Forderung geht an die Politik, sie geht an die Kirche, sie geht an die, die Verantwortung heute tragen. Ich bin jetzt seit gut 100 Tagen Ministerin, ich habe dieses Thema intensiv schon in den ersten Wochen mir zu Herzen genommen und nicht auch seit den ersten Wochen als Ministerin, sondern ich komme aus einem Hintergrund, der geprägt war von der lokalen Erfahrung eines Berliner Bezirks mit hoher Kinderarmut, mit vielen Kindern, die in schwierigen sozialen Lagen leben. Und auch mit der Erfahrung, dass sich häufig eben bildungsferne, prekäre Verhältnisse nicht genügend Fürsorge, nicht genügend Aufgehobensein damit verbindet, dass es eben Menschen, die so etwas tun, leichteres Spiel haben. Und ich will Ihnen sagen, ich habe auch mit dem Betroffenenrat gesprochen, das war für mich einer der eindrucksvollsten Termine in der bisherigen Amtszeit. Ich nehme mir das sehr zu Herzen und ich bin tief betroffen auch mit Ihnen davon und ich bewundere die Menschen, die diesen Schritt gehen, die sagen: Ich breche mein Schweigen nach so vielen Jahren und ich spreche darüber, ich gehe in die Öffentlichkeit und ich spreche auch nicht nur für mich, sondern auch für andere. Das ist eine unwahrscheinliche persönliche Kraftanstrengung. Und ich will Ihnen sehr, sehr dafür danken, dass Sie das tun. Und diese Einladung hier zu diesem Hearing – es ist ja nicht das erste, aber für mich ist es das erste in dieser Form – ich halte das für ein wichtiges Signal. Wir haben heute die Kirchen, das ist nochmal eine ganz besondere Situation. Kirchen tragen besondere Verantwortung. Ich sage Ihnen ehrlich, ich habe mit Kirche in meiner Kindheit eher wenig zu tun gehabt, ich habe ja eine ostdeutsche Anfangsbiographie, und da war das sowieso mit der Kirche etwas anders. Aber ich weiß, was Orte, in denen Kinder- und Jugendarbeit gemacht wird, ob das in der Jugendgruppe oder im Sportverein ist, oder da, wo eben junge Menschen eigentlich aufgehoben sein sollen und Vertrauen bekommen sollen und Fürsorge und Schutz, wenn diese Orte plötzlich zu Orten werden, in denen das alles nicht gibt. Und die Kirchen haben eben als Wertevermittler eigentlich eine ganz besondere Rolle und Verantwortung, eigentlich suchen Menschen, wenn sie in die Kirche gehen mehr als nur ein Freizeitangebot das Spaß macht, sie suchen Sinn und Orientierung. Und die Pfarrer, die sind besondere Respektspersonen, sie sind besondere Vertrauenspersonen. Und wie das ist, wenn dieses besondere Vertrauen verletzt wird, das können, glaube ich, nur die ermessen, die das wirklich erlebt haben. Aber wir alle müssen den Respekt ihnen gegenüber bringen, Ihnen die bereit sind zu sprechen und auch diejenigen, die vielleicht noch nicht dazu bereit sind. Ich betrachte Sie, die Sie bereit sind, als Vorbilder, als diejenigen, die auch andere stärken, die überlegen, ob sie diesen Schritt gehen. Und viele brauchen ja auch sehr lange um zu erzählen, um erzählen zu können, weil sie sich schämen, weil sie sich an Menschen gewandt haben und erlebt haben, dass sie eben nicht so aufgenommen werden, nicht mit Verständnis und Fürsorge und Glaubwürdigkeit. Und etwas so Persönliches zu erzählen, das bedeutet eben, das ist ja auch heute deutlich geworden, dass das alles nochmal im Kopf auch noch einmal durchlebt wird. Und ich kann Ihnen sagen, ich bin heute hier um Ihnen auch Mut zu machen, um zu sagen: Ich will dieses Thema für meine politische Arbeit auch als ganz wichtiges Schwerpunktthema sehen. Ich will, dass die

Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden, dass diejenigen, die hier sprechen, nicht nur erleben ihnen wird zugehört, sondern es verändert sich etwas durch diese Offenheit. Aber die erste Möglichkeit auch mit der Unabhängigen Kommission, die Möglichkeit, dass Betroffene neutral gehört werden von Menschen, die darauf vorbereitet sind damit umzugehen, das ist der erste Schritt zur ehrlichen Aufarbeitung. Und ich will an dieser Stelle – ich hatte auch ein sehr, sehr intensives Gespräch mit Frau Prof. Andresen, die ja Vorsitzende der Unabhängigen Kommission ist – und ich muss Ihnen sagen, dieses Gespräch hat mich auch sehr bewegt. Und Frau Andresen hat mir erzählt, dass sie das ja eigentlich nebenbei macht, ehrenamtlich macht. Und dass sie es auch macht aus einer tiefen Überzeugung. Und ich finde es wirklich bemerkenswert, wenn jemand sagt: Das ist mein Ehrenamt, das ist meine Aufgabe. Es gibt Ehrenämter, die leichter zu bewältigen sind. Und das ist etwas sehr Besonderes, dass Sie sich dem verschreiben und deshalb, liebe Frau Andresen und auch allen, die mit Ihnen arbeiten: Ich habe Hochachtung vor dem, was Sie tun und ich möchte Ihnen auch danken für das, was Sie tun! (*Applaus*)

Und ich finde wichtig, dass die Kirchen eben auch Verantwortung übernehmen. Herr Bischof Dr. Ackermann, Frau Bischöfin Fehrs, Sie stehen für die Aufarbeitung in der katholischen Kirche, auch in der evangelischen Kirche, und Sie bringen das Thema zur Sprache. Sie haben eine Aufgabe, die nicht leicht ist. Sie sind diejenigen, die stellvertretend dann auch all das natürlich hier direkt gesagt bekommen, das ist Ihre Aufgabe, dass Sie das annehmen. Und dass Sie das mitnehmen und sich selbst zu Ihrem Auftrag machen. Und dass Sie eben auch einen Beitrag dazu leisten, dass das nicht verschwiegen wird. Ich wünsche Ihnen, dass Sie das auch machen, dass Sie auch Unterstützung bekommen, dass Sie nicht Einzelkämpfer sind sondern Verbündete finden, die diese Aufgabe annehmen, sie ernstnehmen und sie auch immer weiter machen. Und ich wünsche mir auch, dass es zu dem, was Herr Kurz gesagt hat, dass das auch nochmal besprochen wird. Und ich gehe davon aus, dass Sie das tun werden, dass Sie das heute nicht nur einfach annehmen als Hinweis, sondern daraus Handeln ableiten. Das ist wichtig, dass aus solchen Tagen wie hier etwas folgt. Und die evangelische Kirche und die katholische Kirche beteiligen sich ja auch am Ergänzenden Hilfesystem im institutionellen Bereich. Ich weiß, dass dabei vieles nicht so läuft, wie es die Betroffenen erwarten. Die Mitglieder des Betroffenenrates, die haben mir in dem Gespräch auch sehr deutlich gemacht, dass es wirklich auch an vielen Stellen noch Defizite gibt. Und es geht darum, dass wir das Ergänzende Hilfesystem auch aus den Erfahrungen und Geschichten der Betroffenen und auch aus den Ergebnissen hier der Unabhängigen Aufarbeitungskommission weiterentwickeln, dass wir daraus lernen und das aufnehmen und dass wir eben gerade das Thema Opferentschädigung, die Reform des Opferentschädigungsgesetzes (*Text fehlt*), damit eben Hilfen für die Betroffenen von sexueller Gewalt auch dauerhaft dort verankert werden, dass wir das vorantreiben. Das ist eine Aufgabe, die kann auch ich als Familienministerin nicht alleine stemmen. Wir haben uns mit Hubertus Heil dazu verabredet, der ja auch eine Mitzuständigkeit dafür hat, wir müssen das im Regierungshandeln auch dieses Thema neu aufnehmen und diese Reform des Opferentschädigungsgesetzes wirklich voranbringen. (*Applaus*) Und ich kann Ihnen zusagen, dass ich das wirklich mit aller Kraft machen werde. Wir sind nicht alleine, wir sind von verschiedenen Menschen abhängig, die da mitarbeiten. Aber dieses Thema muss in die Öffentlichkeit, es muss besprochen werden, es muss auf die Agenda. Und bei aller Kritik, ich finde, es ist gut, dass es das Ergänzende Hilfesystem gibt. Wenn es diese Hilfen nicht gäbe, dann wäre vieles noch schlechter und noch schwieriger. Und es ist auch wichtig, dass sich die Kirchen daran beteiligen, dass keiner sich aus der Verantwortung herauszieht. Darum geht es. Und es sind nicht nur die Kirchen alleine sondern es sind auch die Schulen, die

Sportvereine, die Orte, an denen Kinder und Jugendliche, aber auch in den Familien eben, Erwachsenen vertrauen. Orte, an denen Erwachsene Macht über Kinder und Jugendliche haben. Und dieses besondere Verhältnis von Macht und auch von Missbrauch der Macht, von Vertrauen und missbrauchtem Vertrauen, das begünstigt sexuelle Gewalt und es begünstigt auch das Verschweigen. Deshalb müssen wir als ganze Gesellschaft diese Taten aufarbeiten. Aufarbeiten an den Stellen, wo wir sie zugelassen haben. Andere Menschen haben nicht hingesehen, nicht gehandelt. Ich frage mich das immer wieder, wenn ich die Geschichten höre: Wieso hat keiner dagegen etwas gemacht? Auch in den Heimen, das ist immer wieder unvorstellbar für mich. Ich sage Ihnen das, ich kann es mir nicht vorstellen und ich fühle zutiefst mit Ihnen. Wir sind alle mitverantwortlich, wir sind mitverantwortlich dafür, dass heute auch sexuelle Gewalt verhindert wird. Dass die Kinder, die heute Kinder sind, geschützt werden, besser geschützt werden, stark gemacht werden, stark gemacht werden zum Nein-Sagen. Ich habe mir vor ein paar Wochen das Theaterstück ‚Trau Dich‘ angeschaut, vielleicht kennen Sie das, es wird von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung überall in Deutschland aufgeführt, es ist gefördert von uns im Familienministerium. 8 – 12-jährige Kinder sind Partner. Und es ist ein sehr, sehr eindrucksvolles Stück und das hat die Botschaft: Wenn Erwachsene eure Grenze überschreiten, wenn ihr euch nicht mehr wohlfühlt, wenn ihr euch nicht mehr sicher fühlt, dann sagt Nein. Ihr habt als Kinder das Recht über euren Körper, ihr habt das Recht auf Selbstbestimmung. Und das Stück erklärt, welche Rechte Kinder haben, welche Möglichkeiten, wo sie Hilfe bekommen können. Und dass sie das Recht haben Nein zu sagen. Über 50.000 Kinder haben dieses Stück inzwischen gesehen, es wird vorbereitet in den Schulen, es wird darüber gesprochen. Es ist Prävention, es ist auch nur ein Beispiel, es ist nicht das ganze Schutzkonzept – natürlich nicht. Aber es ist ein Weg, wie man Kindern dieses Thema, dieses schwierige Thema, nahebringen kann, wie man mit ihnen sprechen kann und wie auch Erwachsene sich immer wieder damit auseinandersetzen müssen. Und solche Dinge braucht es. Deshalb haben wir auch gesagt, die Förderung dafür, die wird verlängert, es geht weiter an vielen Orten, in vielen Schulen, an vielen Stellen in Jugendeinrichtungen, um Kinder zu schützen, um Kinder stark zu machen. Der Schutz vor sexueller Gewalt, das ist eine Arbeit, die wahrscheinlich bleiben wird. Auch wenn ich es mir noch so sehr wünsche, wahrscheinlich werden wir nicht an einen Punkt kommen, an dem wir sagen: Jetzt sind alle Kinder gut geschützt, jetzt kommt sowas nicht mehr vor. Wahrscheinlich wird es diesen Punkt nicht geben können, aber wir müssen das Ziel haben, dass es ihn gibt, dafür müssen wir arbeiten. Und deshalb brauchen dieser Schutz und der Kampf gegen sexuelle Gewalt mehr Aufmerksamkeit, mehr Sensibilität, mehr Wissen. Und diese Aufarbeitung, diese Arbeit, die Sie hier leisten, die muss auch weiter finanziell unterstützt werden. Deshalb ist es mir wichtig, dass das bleibt, was auch seit dem Runden Tisch aufgebaut wurde seit 2010. Und es ist ganz klar, Herr Rörig wir Ihnen allein ein Begriff sein – ich muss mal gucken, wo ist er? – Er kommt später, genau, sonst hätte ich ihn auch schon begrüßt. Aber Sie kennen ihn, er ist unser Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs. Wir haben schon viele intensive Gespräche geführt und ich finde wichtig, dass auch das Signal ausgeht: Ja, er ist der Unabhängige Beauftragte, aber er ist ganz eng eingebunden, angedockt an das Bundesfamilienministerium. Und ich wünsche mir, und das habe ich ihm auch persönlich gesagt, dass wir eine sehr, sehr enge Zusammenarbeit haben, dass wir dieses Thema auf die Agenda setzen, dass auch ich als Ministerin, wo es geht, öffentlich dieses Thema auch persönlich setze und darüber spreche und denjenigen den Rücken stärke, die sich dafür einsetzen. Das haben wir gemeinsam verabredet. (Applaus)

Und ich habe Ihnen erzählt, ich war im Betroffenenrat. Einige aus dem Betroffenenrat sind heute hier. Es gab auch eine Künstlerin, die dieses Thema künstlerisch verarbeitet hat und mir ein Buch geschenkt hat. Da ist sie. Wissen Sie, ich habe in den ersten Wochen sehr, sehr viele Bücher geschenkt bekommen und die stehen alle im Büro, und dann wird immer gesagt: Wenn Sie mal Zeit haben. Aber Ihr Buch, ich habe es gelesen, es hat mich nicht losgelassen, es hat mich einfach nicht losgelassen. Und es ist so wunderbar gemacht, so genial und so berührend und so erschütternd zugleich. Ich will Sie bestärken, dieses Buch weiter zu verbreiten, die Botschaften darin zu verbreiten. Und wo immer ich Sie unterstützen kann, werde ich das tun. (*Applaus*) Und deshalb, ist auch völlig klar, wenn der Betroffenenrat was macht, wenn ich es irgendwie einrichten kann: Ich werde da sein. Wenn Sie Ihre große Klausur haben, das ist schon eingeplant und das wird verteidigt, dieser Termin wird verteidigt. Wenn nicht irgendwas anderes schlimmes passiert, dazu können Sie uns alle Glück wünschen. Ich wünsche mir, dass wir in dieser Regierung noch ein bisschen arbeiten können und dass wir unseren Job machen, für den wir gewählt wurden. (*Applaus*) Unseren Job, für den wir gewählt wurden und nicht streiten, denn es gibt so viele wichtige Aufgaben. Und diese Aufgabe hier, die gehört dazu. Und deshalb wird der Betroffenenrat weiter unterstützt und die Unabhängige Kommission soll über März 2019 hinaus weiterarbeiten können. Dafür werde ich mich mit aller Kraft stark machen, das wollen wir, das machen wir. Und der Unabhängige Beauftragte für Fragen sexuellen Kindesmissbrauchs wird unbefristet weiterarbeiten können. Das sind die Punkte. (*Applaus*) Und wissen Sie, es gibt in der Familienpolitik wirklich Themen, die sind gemütlicher, die sind wohliger. Aber ich habe mich immer, auch in meiner bisherigen Arbeit dafür starkgemacht, dass wir an die unbequemen Themen rangehen, die, die nicht gemütlich sind, die, wo Menschen sich auch nicht immer wohlfühlen, wenn sie gesagt kriegen von Betroffenen, was los ist, was gewesen ist. Aber genau diese Themen, das muss der Fokus sein. Ob das Kinder sind, die Kinderarmut leben, ob das Kinder sind, die in schwierigster sozialer Lage sind, ob es Menschen sind, die nicht lesen und schreiben können, weil sie in ihrer Kindheit schwierige Erfahrungen hatte. Ich bin Schirmherrin des Alfabündnis Neukölln, ich habe das aus der Taufe gehoben, da waren viele Menschen dabei, die nicht nur nicht Lesen und Schreiben konnten, sondern die auch diese Erfahrung gemacht hatten, deswegen in der Schule nicht erfolgreich waren, deswegen sich nicht aufs Lernen konzentrieren konnten. Und all das hängt damit zusammen und das müssen wir sehen, dass alles mit allem zusammenhängt. Und dass es darum geht, hinzuschauen, genau an diesen Stellen. Und mir hat am Anfang, hier der Ministerzeit, jemand gesagt: Penetranz schafft Akzeptanz. (*Lachen*) Ja, und ich finde, vielleicht ist das ja auch ein gutes Motto für dieses Thema: Lassen Sie uns gemeinsam nerven und penetrant sein. Wir brauchen die Erfahrungen der Betroffenen, die bereit sind, über ihre Erfahrung zu sprechen. Sie haben mich an Ihrer Seite! Das sage ich Ihnen aus tiefstem Herzen, aus tiefster Überzeugung. Und ich möchte gerne Ihnen zuhören, ich will Sie gerne unterstützen. Und wir werden die Rahmenbedingungen mit den Entfristungen, mit der Weiterarbeit und mit den Anhörungen des Betroffenenrates und der Arbeit, die sie da machen, unterstützen. So ich Verantwortung trage werde ich das machen und das sage ich Ihnen heute zu und das mache ich auch. Vielen Dank! (*Applaus*)